

So entstand das Unwetter

„Unwetter kann man nur schwer voraussagen“, sagte Klaus Baese vom Wetteramt Schleswig gestern zu den KN. Ursache für den Sturm war, daß am Sonntag ein von Niedersachsen kommendes Tiefdruckgebiet auf ein Hochdruckgebiet über der Nordsee und Skandinavien traf. Am Abend steigerte sich der Sturm bis zu Stärke 12. Noch am Montag mittag erreichte der Wind Stärken bis 8, in Böen 10. Das Tiefdruckgebiet zog nur langsam nach Osten ab. Für heute morgen sagten die Meteorologen eine Wetterberuhigung voraus. (kk)

2000 Helfer im Einsatz

Fortsetzung von Seite 1

Landrat Wege und Polizeichef Hannsjörg Neufeldt saßen seit 3 Uhr morgens in der Rettungsleitstelle in Plön. Um 5.05 Uhr lösten sie im Kreis Katastrophenalarm aus, erließen ein allgemeines Fahrverbot, ordneten den Unterrichtsausfall an den Schulen an. Der Berufs-, Schul- und Pendlerverkehr hätte die Lage nur dramatisiert.

Seit Sonntag, 22 Uhr, hatten sich in der Rettungsleitstelle des Kreises die Schadensmeldungen von blockierten Straßen und drohenden Deichbrüchen gehäuft. Kurz nach fünf rissen dann die Alarmsirenen die Bevölkerung und die 115 freiwilligen Feuerwehren aus dem Schlaf. Insgesamt wurden 2000 Helfer eingesetzt.

Verärgert war die Polizei über die Dickfelligkeit mancher Bootseigner in Marina Wendtorf. „Unsere Beamten mußten die Menschen teilweise unter Androhung von Zwang aus den Booten herausholen und von den Stegen herunter an Land dirigieren.“ Plünderungen in den verlassenen Booten bekam die Polizei schnell in den Griff. Ein Dieb wurde auf frischer Tat festgenommen.

Zuviel Wasser auf der A 215



Wegen Überschwemmungen wurde die Autobahn zwischen Blumenthal und Kiel gestern bis 15.13 Uhr gesperrt. Stellenweise stand das Wasser 50 Zentimeter auf der Fahrbahn. Der Verkehr in Richtung Süden rollte dagegen ungehindert — ausgerechnet ein Lkw mit Tafelwasser hatte es sehr eilig. Foto Pregla



An den Strand geworfen wurde die Yacht des Berliners Heiko Kleifges.

12 lange Stunden in Seenot

„Das war die Hölle.“ Heiko Kleifges aus Berlin schüttelt den Kopf. Hinter ihm, am Strand von Hohenfelde, liegt seine 9 m lange Stahlyacht auf der Seite. Losgerisene Wanten knallen gegen den Mast.

„Als meine beiden Freunde und ich vor zwei Tagen in Skagen lossegelten, haben wir an alles mögliche gedacht — nur nicht an Sturm.“ Bis kurz hinter Langeland sei noch Flaute gewesen. Doch dann, innerhalb von 20 Minuten, verwandelte sich die Ostsee in einen brodelnden Hexenkessel aus Wind und Wellen. „Segel runter, festbinden und treiben lassen — mehr konnten wir nicht tun“, sagt Heiko Kleifges.

Rund 12 Stunden kauerten die drei frierend in der Kajüte. Montag früh kam eine Tonne in Sicht. „Da wußten wir, daß das Land nicht mehr weit sein kann. Wir haben versucht Segel zu setzen, um nicht aufzulaufen.“

Vergeblich. Gegen 9 Uhr bohrte sich der Rumpf des Schiffes in den Strand bei Hohenfelde. Die Besatzung blieb unverletzt. Und obwohl er gestern noch nicht wußte, wie er seine Yacht wieder flottbekommen soll, war Heiko Kleifges froh: „Mann, ich mag gar nicht daran denken, was alles hätte passieren können.“ (Kad)

Kurz vor der Evakuierung

Von den alten Leuten wollte keiner weg

Hohenfelde — Die Autos vor dem Haus standen bis zum Dach unter Wasser, Bäume fielen um, Zelte flogen durch die Luft. „Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, so hat der Wind geheult.“ So erlebte Hilde Michelmann die Orkan-Nacht in Hohenfelde. Gemeinsam mit 19 weiteren Senioren und 14 Jugendlichen macht die Rentnerin zur Zeit Urlaub im Freizeithaus der Remberti-Gemeinde Bremen — keine 100 Meter von der Ostseeküste entfernt.

Kurz vor Mitternacht: Als Heinz Baumann die Tür zum Haupthaus öffnen will, braucht

er seine ganze Kraft. „Der Wind drückte unheimlich dagegen“, erinnert sich der ehemalige Pastor. Die Situation erscheint ihm jedoch nicht bedrohlich. Dennoch veranlaßt er, daß die 14 Jugendlichen, die im Zelt vor dem Haus campieren, drinnen weiterschlafen.

Zwei Stunden später: Aufgepeitscht durch den Orkan, haben die meterhohen Ostseebrücher mühelos den niedrigen Strandwall überspült. Salzwasser schwappt bis nahe an die Haustür. Von den vier Autos, die im Hof parken, sind nur noch die Dächer zu sehen. Heinz Baumann telefoniert mit der Einsatzzentrale der Polizei. Er will einen exakten Wetterbericht. Zehn Minuten später kommt ein Streifenwagen. Die Polizisten erwägen eine Evakuierung. Baumann, im zweiten Weltkrieg U-Boot-Komman-



Überspült wurden Strandschutzwälle in den Kreisen Plön und Ostholstein auf mehreren Kilometern.



So sah es hinter dem Deich in Hohenfelde aus: Camper versuchten, ihre Autos in Gang zu bekommen. Fotos dpa (3)

dant, winkt ab. „Zu dem Zeitpunkt war das Wasser schon wieder auf dem Rückzug. Die Gefahr war vorbei. Außerdem wollte von den Leuten hier niemand weg.“ Ein Bus, der die Hausbewohner ins Binnenland bringen soll, wird wieder weggeschickt.

Gegen vier Uhr rücken das Technische Hilfswerk und die Feuerwehr an. Umgestürzte Bäume werden zersägt, die Fensterläden notdürftig gesichert. Hauswirtschaftsmeisterin An-

neliese Schröder (61) sorgt für Kaffee und belegte Brote. „In so einer Situation ist es nur wichtig, Ruhe zu bewahren“, erklärt sie später. „Das haben wir bei der Schneekatastrophe so gemacht, und das machen wir auch heute so.“

Die Senioren in Hohenfelde haben diesen Grundsatz offenbar beherzigt. „Zum Angsthaben war keine Zeit“, erinnert sich Martha Book. Sie hat in der Nacht drei Eimer Wasser aus ihrem Zimmer gefeudelt.

KAI-UWE DREWS



Vor Ort: Minister Wiesen (rechts) und Bürgermeister Sachau. Foto Drews

Minister Wiesen verspricht Hilfe

„Hier ist die Ostsee etwas rübergeschwappt“, sagt Behrendsdorfs Bürgermeister Herbert Sachau und zeigt auf die Deichkrone. Schlick und Schilffreste markieren den Wasserstand der vergangenen Nacht. Rund drei Meter mißt der Deich an dieser Stelle — zu flach für die von Orkanwinden aufgepeitschte Ostsee.

Landwirtschaftsminister Hans Wiesen, der sich gestern über die Sturmschäden informierte, ist betroffen und erleichtert zugleich. „Hauptsache, daß die Deiche überall gehalten haben.“ Den Kommunen verspricht er: „Das Land wird helfen.“

Schon jetzt sind für den Küstenschutz an der Ostsee noch rund 157 Millionen DM eingeplant. In der Probstei geht die Deichverstärkung mit Sandvorspülungen und Biotopmaßnahmen bis 1991 weiter.

Darüber hinaus sind Deichverstärkungen zwischen Dahme und Rosenfelde (22 Millionen DM), zwischen Grömitz und Kellenhusen (12,25 Millionen DM) sowie auf der Insel Fehmarn (120 Millionen DM) vorgesehen. (Kad)

29 14